



## Die Geschichte Heiligendamms

### Teil 5: Die Burg Hohenzollern

# Die Burg in Heiligendamm im Wandel der Zeiten

→ **SERIE** Sie ist ein Kleinod der romantischen Architektur, doch wurde lange verkannt. Erst die Restauration vor einigen Jahren ließ die heute zum Grand Hotel gehörende Burg wieder in altem Glanz erstrahlen.



**Restauriert:** So kennen Heiligendamm-Besucher die Burg „Hohenzollern“.

VON JOACHIM SKERL

Zum Erlebnis eines Landschaftsparks gehörte Anfang des 19. Jahrhunderts immer das Zusammenklängen klassischer und romantischer Architektursprachen. Dies zeigt sich etwa in den Gärten von Stourhead bis Wörlitz, die als Gesamtkunstwerke noch heute zu erleben sind. Gartengestaltung, Architektur und Baukunst führen den Wanderer nach Arkadien. Aus diesem Geist heraus ist der Landschaftsraum von Heiligendamm gestaltet worden.

Die Burg setzt gemeinsam mit dem Kurhaus diesen architektonischen Ak-

zent. Für das Verständnis und das Erlebnis Heiligendamms sind beide Gebäude unverzichtbar.

#### Inspirierende Reise

Die Burg fand ihre Anregungen in den Schlossbauten der englischen Spätgotik. Demmler hatte auf seiner Englandreise 1844 einige Tudorschlösser (unter anderem Windsor Castle) besucht. Für den Bau des markanten Gebäudes in Heiligendamm nennt er leider kein genaues Datum. Die Bauakten stammen aus den Jahren 1844 bis 1847. Es wird vermutet, dass die Burg als ein Kleinod romantischer Architektur gegen Ende der vierziger Jahre voll-

endet wurde. Auch die Beteiligung seines Mitarbeiters Hermann Willebrand am Entwurf und der Ausführung ist nicht gesichert. Dessen Erweiterungspläne kamen allerdings nicht zur Ausführung.

Die Wahl der Bauweise ist für Demmler geistiges Programm und nicht ausschließlich architektonisches Stilmittel. So hat er es in den Vorlesungen bei Hegel, die er in Berlin besuchte, erfahren. Hegel vermeidet den Terminus „neogotisch“. Die Gotik des Mittelalters ist für ihn „der charakteristische Mittelpunkt des eigenen Romantischen“. Die in der Romantik einsetzbaren Stilkriterien definiert er aber epochenübergreifend als „die höchste Mannigfaltigkeit“. Durch die Architektur wird das „Ge-

teilte, Zerstückelte“ in Hegels Theorie zur Einfachheit zurückgeführt. Weite und Breite bunter Einzelheiten werden zur sichersten Einheit zusammengefasst.

Die Burg folgt diesem Stilprinzip: Der Reiz des Gebäudes besteht in seiner Vielfalt und Einheitlichkeit zugleich. Eine Fülle pittoresker Einzelheiten an Türmen, Zinnen, Giebeln, Erkern und Fenstergliederungen geben jeder Fassadenansicht des freistehenden Gebäudes einen eigenen Charakter. Von Osten dominiert der seitliche Rundturm, der von der fensterlosen Rustika-Mauer des Risaliten optisch im Gleichgewicht gehalten wird. Turm und Treppenanlage bestimmen die Südsansicht. An der Westfassade verbinden sich asymmetrisch unterschiedliche Baukörper und Bauformen, während von Norden her das Gebäude durch die von Türmchen

**Schlicht:** Nach dem Zweiten Weltkrieg und während der DDR-Zeit war die Burg ihres romantischen Schmuckes beraubt.



Fotos: Kirsten Brasche-Salinger, Archiv Rochow (2)

#### ZUR PERSON



**Prof. Joachim Skerl** beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit der Historie Heiligendamms.

**SEINE LEIDENSCHAFT** für Heiligendamm hört man Prof. Joachim Skerl regelrecht an, wenn der 77-Jährige Vorträge über das älteste deutsche Seebad hält. Wahrscheinlich kennt niemand die Geschichte Heiligendamms so gut wie der Kunst-Professor und ehemalige Direktor der früheren „Fachschule für angewandte Kunst“. Seit Jahrzehnten recherchiert Prof. Skerl die Geschichte Heiligendamms. In einer mehrteiligen Serie erzählt er sie jetzt unseren Lesern.

bekrönten Risalite symmetrisch gegliedert erscheint.

Missverständnisse zur baukünstlerischen Prägung Heiligendamms führten immer wieder dazu, dass die dominante Tudurburg Anstoß erregte. So wurde nach einigen Beschädigungen infolge des Zweiten Weltkrieges die Gelegenheit zur „Korrektur“ genutzt. Adolf Kegelbein realisierte die Sanierung des Gebäudes als Bestandteil des 1947 gegründeten Sanatoriums. Bei ihm standen vor allem wirtschaftliche Erfordernisse im Vordergrund.

#### Ablehnung der Romantik

Es war aber auch die in den ersten Nachkriegsjahren allgemein verbreitete Ablehnung der Romantik, die eine Wiederherstellung der Tudurburg verhinderte. Noch 1993 schrieb Cuno Serowy, langjähriger medizinischer Direktor des Sanatoriums: „So maleisch-romantisch dieses Gebäude an einem anderen Standort auch gewesen sein mag, so passte es überhaupt nicht zu der durch das klassizistische Kurhaus geprägten Baugesinnung von Heiligendamm. Dagegen ist der Anfang 1950 erfolgte Umbau zu dem heu-

**Früher:** So sah die Burg im 19. Jahrhundert und noch bis zum Zweiten Weltkrieg aus.



tigen Haus 4 (Haus Glückauf) als eine glückliche architektonische Lösung zu werten!“ (Quelle: Manuskript zum 200-jährigen Jubiläum des ersten deutschen Seebades, 1993, S. 23)

Die Befürworter der Umgestaltung beriefen sich unter anderem auf Goethe, der erklärte: „Das Klassische nenne ich das Gesunde und das Romantische das Kranke.“ (Quelle: Johann Peter Eckermann „Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens“, Berlin und Weimar 1982, S. 286). Goethe fährt im Gespräch jedoch so fort, dass er Klassisches und

Romantisches nicht grundsätzlich wertet, sondern nach Qualitäten angesichts der zeitgenössischen Mode unterscheidet.

So wurde Heiligendamm für eine Zeit seines (nicht nur zeitgeschichtlich) unbedingt erforderlichen romantischen Erlebnisses beraubt. Aufgrund der Verbindung des Schweriner Großherzoghauses zu den preußischen Hohenzollern bekam das Gebäude später den Beinamen Burg „Hohenzollern“.

#### Für das Verständnis Heiligendamms ist die Burg unverzichtbar.